

Unsere Reaktion auf den „Digital-Turbo“ an Schulen. Siehe auch:

<https://www.csu.de/aktuell/meldungen/juli-2020/digital-turbo-einlegen/>

„Die Corona-Pandemie stellt das Bildungssystem vor neue Herausforderungen, doch besonders betroffen sind die sozial benachteiligten Schülerinnen und Schüler. Laut Einschätzung von Experten verschärft sich die soziale Ungleichheit in der derzeitigen Krisensituation.“

(<https://ru.muenchen.de/2020/92/Hilfe-gegen-soziale-Ungleichheit-an-Schulen-waehrend-Corona-91142>)

Digital-Turbo an Schulen? Zu kurz gedacht!

Immer mehr zeigt sich, dass mit Covid 19 nicht nur eine gesundheitliche, sondern auch eine soziale Krise einhergeht:

Der Ausgleich sozialer Ungleichheiten, der Abbau von Benachteiligungen und die Bewältigung von Krisen sind Kerninhalte der Sozialen Arbeit. Umso fragwürdiger ist es, warum das Spezialwissen über soziales Krisenmanagement bei Maßnahmen zum Ausgleich der Pandemiefolgen bisher kaum mitgedacht wurde.

Ein aktuelles Beispiel ist der von Ihnen für Bayrische Schulen angekündigte sog. „Digital-Turbo“. Bis zum Jahr 2024 sollen insgesamt zwei Milliarden Euro in das bayrische Schulsystem fließen, um den „digitalen Sprung“ zu schaffen (siehe <https://www.csu.de/aktuell/meldungen/juli-2020/digital-turbo-einlegen/>). Dieses Geld kommt ausschließlich dem Schulsystem zu Gute und zwar in Form von Software, Hardware und Fortbildungen. Nicht bedacht wurde dabei, dass die zuvor schon sozial benachteiligte Gruppe der Schüler*innenschaft durch die Umstellung auf digitale Angebote weiter abgehängt wird. Zentrales Problem hierbei sind die unzureichenden Rahmenbedingungen für „Homeschooling“:

- ungenügende technische Ausstattung zu Hause (Drucker, WLAN)
- kein ruhiger Arbeitsplatz durch enge Wohnverhältnisse
- möglicherweise mangelnde Unterstützungskompetenz der Eltern
- zusätzliche Belastungen durch das familiäre Umfeld
- mangelnde Medienkompetenz und wenig Erfahrung im selbständigen Lernen

Hinzu kommt, dass die Angebote der Jugend- und Schulsozialarbeit, die speziell darauf ausgerichtet sind, genau diesen Benachteiligungen durch u.a. individuelle Förderung und präventive Angebote entgegenzuwirken, in Zeiten von Corona nur sehr eingeschränkt möglich sind:

Zum einen wurde Soziale Arbeit bisher nicht als systemrelevanter Beruf anerkannt. Sozialarbeiter*innen konnten deshalb in Zeiten von Ausgangssperren oder Quarantäne nur begrenzt tätig werden. Gerade für gefährdete Jugendliche hatte dies gravierende Folgen.¹

Zum anderen erreichen die zur Verfügung stehenden digitalen Angebote der Jugend- und Schulsozialarbeit die Jugendlichen nicht im erforderlichen Maße. Um jede*n Schüler*in abholen und den vielfältigen, nach wie vor auch analogen Problemlagen Rechnung tragen zu können, besteht die

¹ Schulsozialarbeiter*innen z.B. erfahren jetzt, in der wieder möglichen gewordenen analogen Beratung, wie schwierig die Situationen zu Hause zum Teil waren. (z.B. Jugendliche waren so destabilisiert, dass sie in stationäre Einrichtungen gehen mussten, liefen von zu Hause weg, etc.)

Notwendigkeit unterschiedliche, virtuelle Kanäle zur Kontaktaufnahme anzubieten, die den Kommunikationswegen der Jugendlichen angepasst sind.

Dazu fehlt es auch den Sozialarbeiter*innen häufig an der technischen Ausstattung, der geeigneten Software, einer ausreichenden Unterstützung durch Systemadministration und auch den nötigen Medienkompetenzen.

Deswegen fordern wir

- gezielte Maßnahmen, um Benachteiligungen, die durch die Digitalisierung an den Schulen entstehen, entgegenzuwirken.
- die dringend notwendige Anerkennung der Jugend- und Schulsozialarbeit als systemrelevant.
- die Miteinbeziehung der Jugend- und Schulsozialarbeit in den „Digital-Turbo“.